

gebenden Autoritäten seien, allein er könne nichtsdestoweniger versichern, daß keine andere Bedingung bei der Uebergabe von Metz acceptirt werden würde, wie bei der Capitulation von Sedan.

Bover erklärte, diese Bedingungen seien unannehmbar, worauf Bismarck erwiderte, politische Vorstellungen könnten bei dem König Einfluß auf den Abschluß der Convention erlangen. „Ich wollte“, sagt Bover aus, „diese politischen Bedingungen kennen lernen. Bismarck erklärte mir nun, daß er nicht mit der Regierung der nationalen Verteidigung unterhandeln könne, da er derselben die Anerkennung verweigere; er könne auch nicht mit dem Kaiser sich in Unterhandlungen einlassen, da dieser Kriegsgefangener sei und jede Verhandlung abgelehnt habe. Allein mit der Regierung der Regentenschaft könne er ganz wohl unterhandeln, doch die deutsche Regierung müsse die militärischen Vortheile wahrnehmen. — Haben Sie die Regierung der nationalen Verteidigung anerkannt? fügte er hinzu. Nein, antwortete ich. Wir haben von der Regierung des 4. September keine Nachrichten. Wir haben bloß gegen den 14. durch einige Gefangene etwas über die Niederlage bei Sedan und die Etablierung der neuen Regierung erfahren. Deutsche Zeitungen brachten uns einzelne Decrete dieser Regierung, allein officiell kam uns keine Nachricht über dieselbe zu. Die Regierung der nationalen Verteidigung existirt für uns nicht; wir sind durch unseren Schwur gebunden, bis das Land nicht anders entschieden.“ — Dann, erwiderte Bismarck, ist eine Verständigung zwischen uns möglich. Bismarck rief dem General, sich mit der Kaiserin zu verständigen.

Auf die Frage Bover's, was er darunter verstehe, meinte der Kanzler, die Armee von Metz möge eine Demonstration zu Gunsten der Kaiserin veranstalten und die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien der Kaiserin vorbehalten.

Bover erwiderte, eine Demonstration, wie sie Bismarck verlange, sehe einem Pronunciamento ähnlich, das der französischen Armee fremd sei, doch der Kanzler blieb dabei, daß sie nöthig sei, da die Kaiserin sich wohl nie in Verhandlungen einlassen würde, wenn sie nicht die Gewißheit, die Armee im Rücken zu haben, hätte. Bismarck fuhr fort: „Wenn Sie darauf eingehen, wird die Armee aus Metz mit den Waffen, Kanonen und dem Material ausziehen können, nachdem die Präliminarien des Friedens von der Kaiserin unterzeichnet wären, der Platz selbst wird frei, sich selbst überlassen bleiben. Die Armee wird sich mit Zustimmung des Kriegsrathes auf ein neutrales Gebiet zurückziehen, wohin auch die gesetzgebenden Körper zur Constituierung Frankreichs berufen werden sollen, der Armee würde es obliegen, dem Willen des Landes Nachdruck zu verleihen.“

Über die zweite Unterredung, die Bover mit Bismarck am nachfolgenden Tage hatte, deponirt der General: „Bismarck theilte mir zuvörderst mit, daß der Kriegsrath beschloffen habe, jede andere Convention als die von Sedan in Bezug auf Metz zu verwerfen; Bismarck selbst habe dem Kriegsrath die politischen Motive, die er mir entwickelte, dargestellt, und der Kriegsrath habe ihm beigestimmt. Bismarck wiederholte das gestrige Gespräch nochmals und erklärte, daß er nur mit der Regentin unterhandeln könne.“ Die Anfrage referirt die Bedingungen, welche Bismarck dem General Bover stellte, folgendermaßen:

- 1. Die Treue der Rheinarmee für die Regierung der Regentenschaft bewahren.
2. Eine Manifestation provociren, welche den Willen der Armee, der Kaiserin zu folgen, darthut.
3. Der Kaiserin die Unterschrift der Friedenspräliminarien vorbehalten.

Von diesem Tage an werden die Mittheilungen stets häufiger. Die meisten der gewechselten Depeschen verschwanden jedoch. Unterdrückt sind Depeschen vom 11. September, 16. und neuerdings 16. September, eine Depesche zwischen dem 16. und 23. und ferner Depeschen bis zum 28. September, im Ganzen dreizehn Depeschen. Diese häufige Communication mit dem Feinde verstoßt gegen das Decret vom 13. October 1863.

Ueber die wichtige Mission Bover's und ihren Ausgang schreibt die Anstalt: „Am 19. October Morgens reiste General Bover nach London ab. Es gehört nicht hierher die Schritte zu erzählen, die von der Kaiserin zu Gunsten der Armee unternommen wurden. Diese Schritte, die keinen Erfolg haben konnten, weil die Kaiserin sich weigerte, die von der deutschen Regierung geforderten Friedenspräliminarien zu unterzeichnen, währten bis zum Augenblick, daß die Nachricht von der Capitulation der Armee in London ankam.“

Aber schon am 24. October wurde dem Marschall Bazaine durch die Vermittlung des Prinzen Friedrich Karl ein Telegramm des Herrn v. Bismarck zugestellt, welches also abgefaßt war:

„Großes Hauptquartier vor Metz den 24. October 1870.“

Ich habe die Ehre Euer Excellenz die Copie eines Telegramms zu überreichen, welches um Mitternacht eingetroffen ist und dessen Inhalt also lautet:

„Sr. k. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl für den Marschall Bazaine.“

„Der General Bover wünscht, daß ich Ihnen folgendes Telegramm mittheile:

„Die Kaiserin, die ich gesehen habe, wird die größten Anstrengungen zu Gunsten der Armee von Metz machen, die der Gegenstand ihrer tiefsten Bekümmerniß und ihres beständigen Sinnes ist.“

Willigung seiner Eltern zu einer Verbindung mit der p. p. Schulte niemals und unter keinen Umständen zu rechnen habe. Sollte er aber bei seinen albernem Feinden beharren, so gäbe es schon noch andere Mittel, ihn zur Reue zu bringen, und dann folgte die Androhung einer Verurteilung nach Metel an der russischen Grenze.

Der Brief ging ab, aber Wochen vergingen, ohne daß eine Antwort erfolgte.

„Ich muß ihm nochmals schreiben“, tobte der Major; „was fällt dem Jungen ein, mir nicht eine Silbe zu erwidern?“

„Er wird einen inneren Kampf durchzufechten haben“, meinte die Mutter, „und erst, wenn er siegreich aus demselben hervorgegangen, wird er Dir mittheilen, daß er ganz wieder Dein würdiger Sohn ist, der unserm Namen niemals Schande machen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Steiger.

Humoristische Betrachtung bei der Production der freiwilligen Feuerwehrr am 19. October l. J. auf dem Hermannsplatz von einem 70jährigen Bürger.

Der Steiger ist, nebst dem Commandanten, die wichtigste Person in einem Feuerwehrcorps. Er rettet bei einem Brande Hab und Gut, trägt zur Bewältigung des entseelten Elementes oft das Meiste bei und rettet nicht selten Menschenleben, während er das seinige oft in Gefahr bringt.

Das Steigen liegt in der Natur, und ist eine Eigenschaft des Menschen, und doch besitzen so wenig Menschen die Eigenschaft hoch zu steigen.

Naturforscher und Gelehrte lassen den Menschen vom Affen abstammen; vielleicht begründen sie ihre Ansicht mit der gleichen Neigung zum Steigen. Wir sehen schon beim zehnjährigen Kind, sobald es auf die Füße kommt, die Neigung zum Steigen sich entwickeln, es will immer auf der Mutter Stöße steigen.

„Ich muß Ihnen jedoch bemerken, Herr Marschall, daß seit meiner Zusammenkunft mit dem General Bover keine Garantien, die ich ihm als unumgänglich bezeichnet hatte, bevor es möglich sei, mit der kaiserlichen Regentenschaft in Unterhandlungen zu treten, erfüllt worden ist, und daß, da die Zukunft der Sache des Kaisers keineswegs durch die Haltung der Nation und der französischen Armee gesichert erscheint, es dem König unmöglich ist, sich auf Unterhandlungen einzulassen, deren Resultate Se. Majestät allein gezwungen wäre, von der französischen Nation annehmen zu lassen. Die Vorschläge, welche uns aus London zugehen, sind in der gegenwärtigen Lage durchaus unannehmbar, und ich constatire zu meinem Bedauern, daß ich keine Möglichkeit erblicke, vermittelt politischer Unterhandlungen zu einem Resultate zu gelangen.“

Ich habe die Ehre, Herr u. l. w. Bez. Friedrich Karl.“

An demselben Tage des Eintreffens dieses Telegramms wurde der Kriegsrath im Hauptquartier versammelt, um Mittheilung davon zu erhalten.

Ungarn.

Pest, 20. October. Die Vertreter des Grenzländer-Consortiums befinden sich in Agram, um vor der Einleitung des Processes einen Ausgleich mit dem Agramer Landescommando zu versuchen. Dieser Ausgleich könnte in nichts Anderem bestehen, als entweder in der bereits in einem Majestätsgelände erbetenen Verlängerung der Zahlungsfrist von 12 auf 24 Jahre oder — in der Auflösung des Vertrages. In den beteiligten Kreisen ist man der Ansicht, daß der Ausgleich zu Stande kommen werde. Irrig war die Nachricht, daß die Regierung die erwählte Forderung der Zahlung dem König empfohlen habe; wenn dieses der Fall gewesen wäre, so wären Kündigung und Prozeß unnöthig geworden. Bloß die Zahlung der heuer fälligen Rate per 2.775,000 fl. wurde auf zehn Jahre repactirt. Die Kaufsumme, die bald mit 34, bald mit 36 Millionen angegeben wird, beträgt in Wahrheit 33.300,000 fl. in Silber für 30,000 Joch Waldungen im Peterwardeiner und Brooder Grenzregiments-Bezirke. Die geleistete Caution beträgt 3.330,000 fl. in Silber. Die Vertragsdauer ist bis zum Jahre 1897 festgesetzt. Zur Austragung von Processen wurde die Competenz des Grenzregiments-Gerichtes, beziehungsweise des königlichen Gerichtshofes zu Petrinja festgesetzt.

Budapest, 21. October. (Dr. F.) Zimmer hat es seine üblen Folgen, wenn man päpstlicher als der Papst, conservativer als die Conservativen sein will. Mit unseren Parteiorganen hat es überhaupt ein eigenthümliches Verhältnis, liberal machen bald Redakteure, bald Mitarbeiter so auf eigene Faust hin Politik und so gelühtes es denn auch Reskremöthy einmal selbstständig — mirabile dictu — als Mensch und Redakteur zu erscheinen.

Wie doch die Götter manchmal grausam sind! Reskremöthy büßt nun für die, unglücklicher Weise zur Schau getragene Selbstständigkeit, denn er wird, wie ich authentisch vernehme, seitens der Altconservativen wenigstens privatissime dementirt. Was „Magyar Politika“ über geplante, geänderte Conferenzen Altconservativer gemeldet, was er eventuell hierüber noch der Oeffentlichkeit übergeben sollte, das ist nach Aussage meines Gewährsmannes bloß als Reskremöthy's persönliche Ansicht hinzuzunehmen. Die Altconservativen enthalten sich jedweden demonstrativen Schrittes und ziehen einer kritischen Aktion für den Moment eine zuwartende Neutralitätspolitik vor.

Pancsova, 20. October. Die Regierung hat kaum die Behörden auf das Treiben der Omladina aufmerksam gemacht, so zeigen sich auch schon die Folgen. Die Verhaftung Bekic hat den Redakteur Pavlovic veranlaßt, zu entfliehen.

Der Centralauschuß in Bestersek hat die von der Omladina vorgeschlagene Wählercontribution verworfen und zwei energische Deatisten zur Konstitution entsendet.

Die Grenz-Stuhlrichter sind für heute zur Entgegennahme von Instruktionen zum Komitat berufen.

Agram, 20. October. In der heutigen Landtags-Sitzung wird das Gesetz über die Robott-Ablösung in dritter Lesung angenommen. Antokel interpellirt die Regierung, ob sie noch in dieser Session den Gesetzentwurf über die Hauskommunitionen vorlegen werde. Mazuranics antwortet, der Gesetzentwurf sei jetzt der Krone unterbreitet und werde auch dem Landtage noch in dieser Session vorgelegt; es dürfe derselbe aber kaum mehr Zeit finden, das Gesetz zu verhandeln. Tombor erneuert seine Interpellation wegen angeblicher Wahlrechtsfreitungen des Bezirksrichters Bugarsky. Der Banus verspricht die Antwort nach beendeter Untersuchung.

Mazuranics bantwortet hierauf eingehend die Jaksische Interpellation wegen der Abhilfe des Nothstandes; erklärt, daß theilweise beruhigende Berichte einlaufen, und daß die Regierung bereit sei, durch Darlehen zu Straßenbanten und Andausamen auszuweichen.

Miskatovics stellt diesbezüglich den Antrag, die Regierung möge ermächtigt werden, 300,000 fl. gegen Papiere aufzunehmen, damit sie die Mittel habe, Straßen zu bauen und Getreide zu vertheilen. Der Antrag wird angenommen; ebenso der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Landes-Zerrenhauses.

Wird das Kind 4-5 Jahr alt, so steigt es schon höher, es besteigt Bänke, Stühle, Tische und anders mehr.

Wird der Knabe älter, so steigt er auf Leitern, Bäume und dergleichen, wobei er mandmal herab fällt und sich den Kopf aufschlägt. Wird er endlich Mann, so fängt das Steigen, statt aufzuhören, erst recht an. Ist er ein Gewerbsmann, so will er sein Geschäft, seinen Wohlstand steigen sehn und ist er ein Beamter, da will er immer fort höher steigen. Und nie hört das Steigen beim Menschen auf, nicht einmal wenn er 70 Jahre erstiegen hat, da dauert erst recht das Steigen emstlich fort, denn das Steigen geht nun geschwinde — herab; versteht man sich, wenn man die guten Eigenschaften und die Nützlichkeit ja Nothwendigkeit des Steigers in der Feuerwehrr beschreiben will, aber auf Abwege geräth. Ich habe, wie oben gesagt, das Steigen unserer gebrühten Herren Steiger der freiwilligen Feuerwehrr am verfloffenen Sonntag bewundert, und daran konnte mich Niemand hindern, auch daran wird mich Niemand hindern, wenn ich achtungsvoll ausspreche, Gott bewahre unsere wackeren und kühnen Herren Steiger vor Unglück.

Hermannstadt, 20. October 1873.

Notiz.

(Eine pikante Episode) zur Ankunft des deutschen Kaisers in Wien finden wir im „N. W. Bl.“: Bekanntlich existirt bei den Eisenbahnen für die Lokomotiven, die die Züge führen, ein bestimmter Turnus. Unlängst nun wollte es der Zufall, daß die Reife an die Maschine „Kom“ kam, die den deutschen Kaiser von Passau nach Wien bringen sollte. In der Heizhausleitung aber dachte man darüber nach, ob denn der deutsche Kaiser durch „Kom“ nach Wien gebracht werden sollte — änderte den Turnus ab und ließ die Maschine „Roblenz“ für die Fahrt festlich bezeichnen. — Nun, Kaiser Wilhelm hätte sich schwerlich zu Herzen gehen lassen, wenn ihn die Maschine „Kom“ nach Wien gebracht hätte; er versteht's ja trotz Rom vorwärts zu kommen.

Nachdem der Landtag noch Petitionen erledigt hatte, wurden die Sitzungen bis dahin vertagt, wo der Finanzauschuß seinen Bericht über den 1874er Voranschlag eingereicht haben wird.

Titel, 20. October. Obwol heute sowohl in Szentivan als in Lovet die Geistlichen insultrirt und verhindert worden, die Wählerversammlung in Györgewo zu besuchen; einige Anhänger des Stratimirovics in Verbindung mit zahlreichen Militärsinnern mit entfalteten Fahnen die Proklamirung des Georg Popovics hintertreiben wollten: gelang es dennoch, die sämtlichen versammelten Wähler für den eben Genannten zu gewinnen.

Die Mehrzahl der Wähler forderte Stratimirovics auf, zu Gunsten des Popovics zurückzutreten, was dieser auch öffentlich vor den Wählern that. Hierauf wurde Georg Popovics mit Enthusiasmus und unter Entfaltung der ungarischen Fahne in Gegenwart von über sechshundert Wählern einstimmig proklamirt und aufgefordert, sich den Gemeinden persönlich vorzustellen.

Wien, 20. October. Gestern wohnte der deutsche Kaiser dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei, woselbst Borubski predigte, besuchte Nachmittags incognito die Ausstellung, besichtigte daselbst die englische Porzellan-, Glaswaaren- und Bronze-Ausstellung, woselbst er bei Bek, Barbedienne, Cristofle und Anderen bedeutende Einkäufe machte, besichtigte hierauf die italienische Statuen- und die deutsche Arbeitelung, wo der Kaiser abermals stürmisch begrüßt wurde. Abends 5 Uhr begab sich der deutsche Kaiser zum Diner beim deutschen Vöhschafter Grafen Schweinitz, welchem auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie die österreichische und deutsche Suite bewohnten. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Schönbrunner Schloßtheater bei und später dem Souper.

Heute besuchte der deutsche Kaiser die Hofoper. Mittwoch und Donnerstag sind dem Besuche der Weltausstellung gewidmet. Soeben findet die große Parade auf der Schmelz statt.

Das dänische Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen. Abends soll der Prinz Karl von Preußen sammt Gemahlin hier ankommen.

Die Königin der Niederlande ist gestern nach Pest abgereist. — Der dänische Kronprinz ist gestern im strengsten Incognito hier eingetroffen und empfing alsbald den Besuch des Kaisers von Oesterreich.

Bei der heutigen Parade berief der Kaiser Wilhelm den Kriegsminister Kuhn an seine Seite und beglückwünschte ihn vor dem ganzen Stabe zu der vortrefflichen Haltung und Ausbildung der Truppen.

Der deutsche Kaiser reist erst am 23. d. Abends von hier ab. — Der Kronprinz von Dänemark wurde gestern Nachmittags vom Kaiser von Oesterreich und dem deutschen Kaiser empfangen.

Die Landesregierung von Krain hat den Jesuiten in Repszje unter Androhung eventueller Maßregeln die Räumung binnen acht Tagen aufgetragen.

Ausland.

Dresden, 19. October. Das in Pillnitz heute um 9 1/2 Uhr Vormittags ausgegebene Bulletin lautet: „Obgleich der König in der verfloffenen Nacht ziemlich viel geschlafen, so dauern doch die Krankheitserscheinungen in gleicher Weise fort. Die Schwäche hat zugenommen.“

Dresden, 20. October. Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet: Pillnitz, 7 3/4 Uhr Morgens. Se. Majestät haben eine sehr unruhige Nacht verbracht. Der Schlaf war durch größere Athemnoth und Delirien gestört. Letztere, sowie die Beängstigung dauern auch jetzt noch fort. Fieber ist nicht vorhanden, die Pulsfrequenz aber beträchtlich vermehrt.

Paris, 18. October. Die Journale veröffentlichen das Programm der Rechten und die Erklärung des rechten Centrums vom 2. Februar 1872, wodurch die Allianz der Rechten und des rechten Centrums auf Grundlage einer constitutionellen Monarchie bewerkstelligt und die gegenwärtige Sachlage vorbereitet wurde. Documente wurden noch nicht veröffentlicht. Das Programm sagt: Wir wollen die erbliche constitutionelle Repräsentativ-Monarchie, welche dem Lande das Interventionsrecht in seinen Angelegenheiten und unter der Virgshaft der Minister-Verantwortlichkeit alle notwendigen Freiheiten politischer, bürgerlicher und religiöser Natur sichert; ferner Gleichheit vor dem Gesetze, freien Zutritt Aller zu allen Aemtern, Ehrenstellen und ernsten Vortheilen, schließlich fortgesetzte friedliche Verbesserung der Lage der Arbeiterklassen. — Das Journal des Debats sagt, daß die Unentschiedenen des rechten Cent. ums nunmehr sich zustimmend äußern und bereit erklären, mit der Rechten zu stimmen.

Man glaubt, daß die Permanenz-Commission die National-Versammlung auf Montag den 27. October einberufen wird.

Das Sitzungs-Protocoll der Bureauz der Rechten besagt, daß dieselben einstimmig anerkennen, daß die Annahme der von der Reiner-Commission vorbereiteten Anträge durch das Interesse des Landes gebieterisch erheischt werde. Nach diesen Anträgen soll die Monarchie hergestellt werden; alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs bilden, sollen garantirt werden; die tricolore Fahne soll aufrechterhalten werden, und könnten diesbezüglich, unbekannt der übrigens unberührt bleibenden königlichen Initiative, nur in Uebereinstimmung des Königs mit der National-Vertretung Modificationen eintreten. Die durch diese Bureauz vertretenen Versammlungen werden unverweilt einberufen werden.

Paris, 19. October. Das Journal Officiel gibt bekannt, daß das für den Consum bestimmte Getreide aus dem Auslande über alle für die Einfuhr geöffneten Zollstationen importirt werden darf.

Paris, 20. October. Marschall Mac Mahon wird heute im Palais Elysee das belgische Königspaar, welches heute Früh in Paris angekommen ist, und sodann den Cardinal Bonnehofe empfangen.

Trianon, 18. October. (Prozeß Bazaine.) Im Verlaufe des Verhörs über den am 24. October abgehaltenen Kriegsrath und die Mission der Generale Changanier und Cissej sagt Bazaine, daß, als er die harten Capitulations-Bedingungen kannte, ein Ausfall undurchführbar war. Er leugnet, daß er demoralisirende Nachrichten circuliren ließ, und behauptet, daß er im entgegengesetzten Sinne handelte. Er habe das Kriegsmaterial deshalb nicht zerstückt, weil er die Rache des Feindes fürchtete. Hier fragt der Präsident, wach größere Härte er noch befürchtete. Bazaine sagt, daß er öffentlich und formell dem General Soleille befohl, die Fahnen zu verbrennen und daß die Nachlässigkeit der Offiziere allein zu tadeln sei. Nach einigen andern kurzen Fragen ist das Verhör mit Bazaine beendigt. Montag beginnt die Vernehmung der Zeugen.

Bern, 18. October. Der Bundesrath genehmigte heute die Tractandenliste für die am 3. November zusammentretende Bundesversammlung. Dieselbe enthält außer der Bundesrevision noch 32 Nummern.

Genf, 19. October. Heute hielt Pater Hyacinth in der alten Bibliothek unter großem Andrang seine letzte Predigt. Er sprach unter dem Eindrucke der Ereignisse der abgelaufenen Woche, namentlich seiner Wahl und Beerdigung und des Hirtenbriefes Mermillod's und erklärte, daß er Interdict und Excommunication nicht annehme, gestützt auf die Bibel und die früheren Concilien. Der Vortrag machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Das Genfer Journal veröffentlicht eine eigenthümliche Correspondenz zwischen Mermillod und Hyacinth.

Rom, 18. October. Der Agenzia Stefani zufolge sind alle von den Journalen gebrachten Nachrichten über die finanziellen Projecte Minghetti's mindestens verfrüht.

Die Co die Expropriat und hierfür ein Geldsumme in Madr Aviodampfer mancia“ den fällig oder ab Marineminist goga“ mitinde Konsta misters des Ac fen von dey a in Kenntniß. sultat eingeben der Regierung und die zahlre der Spitze de (Vatufs). De den, die ihrem Der einzuführe auch diese Be Besufe Commi gen Arbeiten Die Meß und zugleich w Desgleichen w nopol bestehend von vier Mill erwachsen. Durch und anderer e die bisher 13 Pfund erhöhe licht erleichtert sind die Einna thümer unter Ueberdie welche gewisse, fende Steuern Unter Co tion des Sult werden darf, d Neßt de Erspargunen Eine Co Gleichgewicht in gestalt mit Ge au Einnahmen. Finanzjahr 29

Der Wissenstaf hörer: 138; in Vorjahre: 27; Jahre: 21; Zucultat: 47; im 8; im Vorjahre Vorjahre: 11; denen Hörer i gegen das Vor geluche ein, in änderung erleid — Der 9 veröffentlicht ein Dankschreiben f liche Stiftung — Die 3 hat der Klausen gestellt. Die 3 Mit den Zinfe welche Marton finden, welche dientesten, mitte — Die 2 anstalt gibt bel vollenteten Arb l. J. beginnen bis 15. deselbe — Der 2 Bisaf Dr. M. eigentliche Sch 50jährigen Pri

Bei der am 2 stattgehabten P ordentlich, auch gefielen. Der 2 und gab seine 2 zu erkennen. E stellung viel Gl volle“ Kränze 2 — (Mo 2 den letzten Tage Kaufbold hatte und in diesem Leute auf der 2 Mann wurde k — (Mo 2 Nr. Fr.“ aus 2 Curiosums halt 2 „Ich ende 2 zwungen bin m bis 867 beim C im Jahre 862 2 hinterlassenen 2 Homrod Sieben durch Güten bel ihm 500 fl. D Grundstücke wela aber nicht zahl

Die Gazette Ufficiale veröffentlicht ein königliches Decret, welches die Expropriation einiger Klöster in Rom im öffentlichen Interesse anordnet und hierfür eine dem Werthe der zu exproprirenden Güter entsprechende Geldsumme in Rente festsetzt.

Madrid, 18. October. Ein in Alicante eingetroffener englischer Aoisiodampfer bringt die Meldung, daß die Insurgenten-Fregatte „Numancia“ den Insurgenten-Dampfer „Fernando el Catolico“ — ob zufällig oder absichtlich, sei unbekannt — in den Grund gebohrt habe. Der Marineminister hat das Commando des Geschwaders, die Fregatte „Zaragoza“ mitinbegriffen, übernommen und geht heute nach Cartagena ab.

Konstantinopel, 18. October. Ein Rundschreiben des Ministers des Aeußern setzt die Vertreter der Pforte an den fremden Höfen von dem auf Befehl des Sultans in Angriff genommenen Reformen in Kenntniß. Das Rundschreiben betont, daß diese Reformen das Resultat eingehenden Studiums sind und von den beharrlichen Bemühungen der Regierung Zeugniß abgeben, die Finanzlage des Reiches zu verbessern und die zahlreichen Hilfsquellen des Landes fruchtbar zu machen. An der Spitze der Reformen steht die Sacularisation der Moscheegüter (Bakufs). Den Besitzern derselben werden neue Titel ausgetheilt werden, die ihrem Eigenthumsrechte eine ausreichende Garantie bieten werden. Der einführenden Besteuerung des unbeweglichen Vermögens werden auch diese Bakuf-Güter im ganzen Reiche unterworfen und zu diesem Behufe Commissionen ad hoc eingesetzt werden, die unverweilt die nöthigen Arbeiten beginnen werden.

Die Reform wird dem Staatsfchaze neue Hilfsquellen eröffnen und zugleich von unbestreitbarem Vortheile für die Völkler selbst sein. Desgleichen wird durch die Ausdehnung der bisher nur in Konstantinopel bestehenden Tabakregie auf das ganze Reich bei einer Production von vier Millionen Oka dem Staatsfchaze eine erhebliche Einnahmsquelle erwachsen.

Durch die Reform der Stempelsteuer, des Briefmarken-Systems und anderer einschlägiger Steuern wird die Einnahme aus denselben, die bisher 150,000 Pfund betrug, sich mindestens auf eine Million Pfund erhöhen. Die Ausbeutung der Bergwerke und Forste wird möglichst erleichtert und im Oeffertwege durchgeführt werden. Unberücksichtigt sind die Einnahmsquellen, welche die ausgebehten Forste und die Reichthümer unter der Erde bieten werden.

Uebrigens steht die Veröffentlichung einer Verfügung bevor, durch welche gewisse, auf Handel und Industrie erfahrungsmäßig schädlich wirkende Steuern aufgehoben werden.

Unter Einem hat ein Gesetz von weittragender Bedeutung die Sanction des Sultans erhalten, wonach in Zukunft keine Ausgabe gemacht werden darf, die nicht im Budget verzeichnet ist.

Nebst den Maßregeln zur Erhöhung der Einnahmen werden auch Ersparungen im Belaufe einiger Millionen durchgeführt werden.

Eine Commission unter dem Vorsitze des Großveziers wird das Gleichgewicht im Budget herstellen, und die Oeffentlichkeit wird sich dergestalt mit Gewißheit Rechenschaft geben können von dem Ueberschusse an Einnahmen, den das Budget für das mit nächstem März beginnende Finanzjahr 290 ausweisen wird.

Kirche und Schule.

Der Stand der zum Besuche der Klausenburger Universität der Wissenschaften eingeschriebenen Hörer ist derzeit folgender: Rechts-hörer: 138; im Vorjahre 173; Abnahme: 35; — Mediziner: 37; im Vorjahre: 27; Zunahme: 10; — Hörer der Philosophie: 42; im Vorjahre: 21; Zunahme: 21; — Hörer an der naturwissenschaftlichen Facultät: 47; im Vorjahre: 37; Zunahme: 10; — Hörer der Pharmacie: 8; im Vorjahre keiner; Zunahme: 8; — Hörer der Chirurgie: 4; im Vorjahre: 11; Abnahme: 7. — Die Gesamtzahl der neuer eingeschriebenen Hörer ist daher: 276; im Vorjahre: 269, demnach die Zunahme gegen das Vorjahr: 7. — Uebrigens langen noch fortwährend Aufnahmsgesuche ein, in Folge deren der hier mitgetheilte Ausweis noch eine Abänderung erleiden dürfte.

Der Rector der Klausenburger Universität, Dr. Wilhelm Schult, veröffentlicht ein an Dominik Biasini, Edlen von Ribéd, gerichtetes Dankschreiben für die von letzterem zu Universitätszwecken gemachte neuerliche Stiftung von 200 fl.

Die Witwe nach Gregor Martonffy geb. Julianna Koncz hat der Klausenburger Universität einen Stiftungsbrief über 2000 fl. zu gestellt. Die Stiftung hat den Namen „Martonffy-Koncz“ zu führen. Mit den Zinsen der Stiftung sind Universitäts Hörer zu unterstützen, welche Martonffy oder Koncz heißen; sollten sich keine akademischen Bürger finden, welche diesen Namen führen, so fällt das Stipendium den verdienstlichsten, mittellose Studenten zu.

Die Direction der Kolozsmonostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt gibt bekannt, daß die Vorträge daselbst wegen der noch nicht vollendeten Arbeiten am Hauptgebäude der Anstalt erst am 15. November l. J. beginnen können. Die Einschreibung der Zöglinge findet vom 10. bis 15. desselben Monats statt.

Der Sanct-Stefansverein hat beschloffen, Sr. Exc. den Herrn Bischof Dr. Michael Fogarasy, als denjenigen Oberhirten, welcher der eigentliche Schöpfer und tüchtige Förderer des Vereins ist, anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums in feierlicher Weise zu begrüßen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. October. (Aus der Theaterwelt.) Wir lesen in der „Bohemia“: „Bei der am Donnerstag (2. October l. J.) am Hoftheater in Altenburg stattgehabten Probe zur Oper „Norma“ gefiel Hr. Brenner außerordentlich, auch Hr. Friedl (Waldgisa) und Hr. Paul (roete Balicek) gefielen. Der Herzog wohnte, wie uns geschrieben wird, der Probe bei und gab seine Zufriedenheit und Ueberraschung ob der gewonnenen Kräfte zu erkennen. Einem Telegramm zufolge machte die freitägige Opernvorstellung viel Glück, dem Hr. Brenner als Norma wurden zehn „brachvolle“ Kränze zugeworfen.

(Mord.) In Henndorf (Schäßburger Stuhl) wurde in den letzten Tagen ein zweifacher Mord begangen. Ein bekannter dortiger Kaufbold hatte sich im Wirthshaus einen tüchtigen Rausch angetrunken und in diesem Zustande, seinen natürlichen Knebeln folgend, zwei Leute auf der Straße ohne besondere Veranlassung niedergestochen. Der Mann wurde bereits festgenommen.

(Mord-Meldung.) Unter dieser Ueberschrift erhält die „N. Fr.“ aus Ungarn eine Zuschrift, von welcher wir einige Sätze, des Curiosums halber, citiren wollen:

„Ich ende gefestigter Melde dem löblichen Ministerium das ich gezwungen bin mehrere Morde zu begeben. Ich diente vom Jahre 860 bis 867 beim Ch Wilhelm 12 im 1. Infanterie Regiment, Straßhof, die Eltern im Jahre 862 gestorben, und ich bis do meinen antheil des von Aeltern hinterlassenen Vermögen nicht bekommen kann. In dem ich hier in Homrod Siebürgen Reper Stuhl durch 7 Monate krank wahr und durch guten Bekannten Johann Kaspar in Homrod unterstützt wahr auch ihm 500 fl. D. Währung schulde und nicht anderst zahlen kann als die Grundstücke welche der Bruder unengeldlich von meinen Theil behalten hat, aber nicht zahlen will, bitte ich die Herrn Banker und in Herrn Baron

v. Kotschitz mir auf 5/4, Joch Agergrund und 1/2 Joch Weingarten eine Communal Wassermühle im Werte 200 fl. halber Haus samt 1/2 Hainplatz auf mein theil 200 fl. D. Währung, auf dieses genanntes unbewegliches Vermögen mir gütlich 500 fl. D. Währung zu leihen und nach beliben entweder die Gründe und alles in Anspruch zu nehmen und verkaufen oder mir auf 6 Monate zu leihen, sollte ich in paar Tagen kein Geld erhalten und die Schulden den errenten nicht zurückzubzahlen so bin ich gezwungen die Waffen in der Hand zu nehmen, und den Schuldtragenden niederzulegen und bitte dann die löbliche Regierung und löbliches Ministerium entweder mich niederzuschüssen oder zu meinen gewessenen Regiment lebenslänglich zu nehmen, und nicht mehr zuzusehen das andre meine Gründe unengeldlich benützen und mich im fremde Länder herum-schlagen musz, sollte ich den Vorfuß erhalten so bitte ich das Ch Wilhelm 12 Linie Infanterie Regiment mich in meinem früher gewessenen Rang annehmen zu wollen, wo ich Erlich dem Vaterlande dienen werde wie ich es früher getath habe, die Gründe befinden sich in Neu Ballanka Banath. Siebenbürgen, Neys am 10.10. 873. Mitt aller Achtung Ergebenst Diener Johann Dobrich gewesener Fahnenführer.“

Vielleicht steckt ein Körnlein Wahrheit in dem Briefe des Soldaten, der außerdem behauptet, ihm sei in seiner Erbschafts-Angelegenheit von den Gerichten Unrecht geschehen. Mit seinen Anlebensplänen bei Kotschitz und anderen „Banker“ dürfte der Mann jetzt schwerlich zur rechten Zeit kommen.

Aus Klausenburg, 19. October wird uns geschrieben: Daß Ihr Correspondent in seiner Correspondenz vom 13. l. M. Recht hatte, als er die Stadt derartig qualificirte und derselben bloß als Universitätsstadt eine Zukunft zuerkannte, dies beweist, daß andere Leute auch so denken. Ich bitte nur den Lector des „Kleit“ vom 14. lesen zu wollen. Es verurtheilt dem Leitartikelschreiber bloß das Eine Sorge, daß die Stadt noch so groß ist, um sich vorläufig in die Lage der kleinen deutschen Universitätsstädte hineinfinden zu können. Ja, man hört keine Fabriken arbeiten! Als ich neulich in eine der Gassen der inneren Stadt hinunterging, hörte ich ein Geklapper aus den Fenstern im 1. Stockwerke eines ziemlich großen Hauses; freudig blickte ich hinauf, dachte es seien Weststühle, die da fleißig arbeiten, bilde mir ein, die Neubaugasse in Wien hinabzuwandeln, — und werde jämmerlich getäuscht. Ja, es gibt keinen Handel in der Stadt! Der Import ist riesengroß im Vergleiche mit dem wüthigen Export; der Handel beschränkt sich bloß auf den Lokalverkehr. Es wird die Stadt statt eines politischen oder Handels- und Verkehrs-Mittelpunktes ein Mittelpunkt für die Geistesarbeiten werden — so meint „Kleit.“ Ich aber denke, daß dies bis dahin nicht geschehen wird, bis der Sprachzwang auf der Universität nicht aufgehört hat.

Die jüngsten Vorgänge beweisen es, daß die Klausenburger sich be-rufen fühlen, die Bürger einer Stadt der Intelligenz zu werden, so wurden nämlich die 53 Mitglieder des städtischen dirigirenden Ausschusses meist aus den Reihen der Intelligenz (Advocaten, Aerzte, Geistliche, Medacture, Beamten u.) gewählt; es fielen nämlich in jedem Viertel unter die 13-14 Gewählten, 3-4 aus der Intelligenz, ja in manchen Bezirken auch 6-9. Ein Beweis, daß man es in Zukunft erst mit der städtischen Ausschusmitgliedswürde nehmen wird. — Es werden wohl auch hoffentlich die Ausschusmitglieder anders ausfallen wie bisher, wo öfters, und zwar mehrmals hintereinander, wegen unzulänglicher Anzahl der erschienenen Mitglieder keine Sitzung gehalten werden konnte; daß sich der conservative Deakist Alexius Simon mit der Linken und äußersten Linken d. i. mit der Umfurzpartei verband, welches factisch der Fall ist, um nur die Stimmenmehrheit für seine Bürgermeisterwahl zu erhalten, — dieß sieht uns wenig an. Er ist ein Mann, und einen Mann brauchen wir. Er scheut sich nicht, sich energisch aller constitutionellen Mittel zu bedienen, um trotz der großen persönlichen Anfeindungen, — zum Ziele zu gelangen. Und wenn er einmal zum Ziele gelangt ist, so wird er gewiß der unschönen Verbindung valet sagen. Ich glaube auch, daß bei der Bürgermeisterwahl in einer Stadt die politischen Verbindungen nicht viel zu bedeuten haben. Und dennoch hofft „Magyar Polgar“ viel von dieser Verbindung mit Alexius Simon; und da er sich des Sieges halb und halb bewußt ist, weil zumeist Leute von der Linken gewählt und viele der früheren tüchtigsten Ausschusmitglieder, nur weil sie zur Rechten zählten, ausgelassen worden sind; also da er sich des Sieges halb bewußt ist, so knurrt er wie ein Hund, dem man den Knochen entreißen will, weil er fürchtet, daß der städtische Obergespan S. Jilek einen Staatsstreich zu Gunsten der Gegenpartei effectuiren und die Bürgermeisterwahl, wenn sie nicht in seinem Sinne ausfällt, annulliren wird.

Doch genug von diesen leidigen städtischen Angelegenheiten; es scheint, daß bei uns jeder tüchtige Mann durch's caubinische Joch durch muß, wenn er einen seinem Ehrgeize und Thätigkeiten würdigen Wirkungskreis sich erobern will. — Die Wahlen werden am 26. October l. M. vorgenommen. —

Zurück zu den am 12. October abgehaltenen Universitäts-Eröffnungs-Festlichkeiten, von denen ich versprach, eine ausführliche Beschreibung zu geben. Der Rechenschaftsbericht des abgetretenen Rectors Aron Berde verdient, wenn man auch so glücklich war, persönlich gegenwärtig zu sein, noch einmal gelesen zu werden; er ist lehrreich. Er beginnt mit allgemeinen aus der Culturgeschichte entnommenen Sätzen; befaßt dann die Hauptmomente der Geschichte der Errichtung der Universität; befaßt sich mit den Bildungselementen, woraus die Universität besteht, d. i. mit den Kräften, welche arbeiten, und mit welchen gearbeitet wird u. s. w. — Es wirkten zusammen im vergangenen Schuljahre 35 ordentliche und 5 außerordentliche Professoren, und zwar auf der juristischen Facultät 10 Professores ordinarii und 2 Profess. extraordinarii, (169 ordentliche und 4 außerordentliche Hörer); bei der medizinischen Facultät 8 ordentliche und 3 außerordentliche, (21 ordentliche und 6 außerordentliche Hörer); bei der philosophischen 10 ordinarii (18 ordentliche und 3 außerordentliche Hörer) und bei der mathematisch-naturwissenschaftlichen Facultät 7 ordentliche öffentliche Professoren (26 ordentliche 6 außerordentliche Hörer im Wintersemester). Im Wintersemester 1873 waren also zusammen 234 ordentliche und 19 außerordentliche, — 253 Hörer. Hiezu 5 Pharmazeuten, 11 Chirurgen — Totalsumme 269. Im Sommersemester waren Juristen: 158, Mediziner: 28, Philosophen: 16, Mathematiker: 26, Zusammen 228. Hiezu Pharmazeuten: 5, Chirurgen: 8, Hebammen: 37, Totalsumme: 278. Die Ursache der geringen Zahl der Zuhörer ist in der späten (10. November 1872) Eröffnung der Universität zu suchen, wo die meisten jungen Studiosi schon über ihr Joch und die Universität entschieden haben. Die Zahl der ordentlichen und außerordentlichen Professoren und des Lehrpersonals hat sich im Laufe des Schuljahres derartig vergrößert, daß zusammen 37 ordentliche und 3 außerordentliche Professoren mit 3 Lehrern und 12 Assistenten wirkten. Die Bibliothek besteht Alles in Allem genommen aus 38,595 Bänden und Heften. Nun was die Depensen betrifft: Die Institute der medizinischen Facultät wurden größtentheils im vergangenen Jahre eingerichtet, — 16,000 fl. Wovon das descriptiv- und topographisch-anatomische Institut 926 fl. 12 kr.; das path.-anatomische Institut 921 fl. 87 kr., das Institut für spec. Pathologie und Therapie 1003 fl. 31 kr.; das Institut für practische Chirurgie 863 fl. 59 kr.; die Augenclinik 1208 fl.; das Institut für Staatsarzneikunde 1255 fl.; das Institut für allgemeine Pathologie und Therapie 2228 fl.; das Institut für pathol. Chemie 3806 fl.

Für die Bauten für ein allgemeines Spital wurden 2 Gründe um 25,000 fl. angekauft. — Die medizinischen Wissenschaften brauchen ein practisches Substrat, viele Leichen, viele Krankenfälle. Das findet sich

in einer kleinern Stadt nicht; aber um desto besser können sich die Schüler practisch ausbilden, weil sie weniger sind und der Professor sich mehr mit jedem einzelnen beschäftigen kann. Es wird von der philosophischen und mathematischen Facultät viel für den zukünftigen Glanz der Universität gehofft, ja es wird die Parallele gewagt mit Jena, Göttingen, Bonn und Heidelberg; diese Einleitung dient dazu, um die vielen Auslagen, die auf diesen beiden Facultäten gemacht worden, zu rechtfertigen, d. i. 14,000 fl.; wovon die Einrichtung des botanischen Gartens allein 10,000 fl. in Anspruch nahm; das zoologische Institut 2000 fl.; das mineralogische Institut 1000, die Astronomie 800. Das physikalische Cabinet und das chemische Laboratorium beanspruchten zusammen 30,000 fl. Der Voranschlag für alle diese und die Bau-Ausgaben war 60,000 fl.

Die übrigen Details werden Sie wohl nicht sehr interessieren; es ist nur zu berichten, daß in diesem Jahre die Zuhörerzahl noch geringer auszufallen scheint, als im vergangenen Jahre; hauptsächlich sollen die Juristen heuer ein geringes Contingent angestellt haben, darum weg mit dem Sprachzwang und die Alma wird floriren. Die Vorlesungen haben an der mediz.-chir. Facultät schon zumeist begonnen.

Ich hätte Ihnen noch in meinem vergangenen Berichte über die Soirée etwas mittheilen sollen, die von neuernächste Schügenmeister Herr Dominik Biasini de Ribéd zu Ehren seiner Wahl im hiesigen Schügenhaufe gab; es waren wenige Damen und sehr viele junge Herren zugegen, die Militärmusik spielte gut auf, und es wurde sehr fröhlich concertirt, getanz bis in den andern Tag hinein.

Zum Schluß will ich Ihnen von der hiesigen Schauspielergesellschaft etwas berichten; jahraus-jahrein haben wir mit wenig Veränderung dieselbe Gesellschaft und dasselbe Repertoire. Unser leicht zu befriedigendes Publikum geht in's Theater, nicht um dasselbe Stück vielleicht das 20. mal zu sehen, sondern weil es gewohnt ist, den Abend auf diese Weise zu verbringen. Während der Zeit, daß Jollinus, Jeshövary selbständige Directoren waren, die Alles in eigener Regie hatten, bemühten sich diese Herren, eine tüchtige Gesellschaft beisammen zu halten und in's Repertoire genug Anewechselung hinein zu bringen; sie hatten auch eine ziemliche Oper und was noch mehr ist, auch Ballet. Jetzt hat das hiesige Nationaltheater, das sich rühmt, das zweitbeste im ganzen Lande zu sein, obwohl das Debrecziner Theater ihm den Rang abläuft, — 15,000 fl. Subvention, hält alles in eigener Regie, hat 3 artistische u. s. w. Leiter (Julius Kovács kommt bloß als Regisseur in Betracht) und was ist die Folge hievon? daß alles lau und flau geht. Wäre nicht das Gerecs-Paar dahier (Frau Gerecs ist nämlich so allem zu verwenden, sie singt nämlich in komischen und heroischen Opern, in Operetten u. s. w., ist ebenjo Colocatur- als dramatische Sängerin), so wüßte ich wahrlich nicht, was aus der heurigen Opernsaison geworden wäre. Uebrigens bekommen wir lauter schon in den Vorlesungen gewanderte italienische Opern zu hören; und es wäre dem Zwecke mehr entsprechend, wenn die Theaterleitung eine italienische Gesellschaft engagirt hätte. Sie hat es nicht getan, weil sie behauptet, keine gefunden zu haben; und ich behaupte, ja. — Das hiesige Conservatorium ist auch verwaist; der Platz des gewesenen Directors ist noch jetzt leer; deshalb raffen sich auch die Mitglieder nicht auf und wir bekommen keine classische Musik zu hören, höchstens in Privatirkeln, Trios und Quatuors. Ob Herr Bisler, der regens chori der hiesigen r.-kath. Pfarrirenkirche, etwas in Kirchenmusik zusammenbringen wird, weiß ich nicht; es gelang ihm bisher auch nicht, einen Kirchenmusikverein zu bilden. Ueber bevorstehende Feste habe ich Ihnen nichts zu berichten; die Weinlese gingen vor sich, es wurden die Trauben mehr in Körben gesammelt, zum Auspressen gab es wenig.

(Kalendarisches.) Der uns zugesendete, in ungarischer Sprache von Bela Kan verfaßte erste Jahrgang des Taschen-Kalenders der Budapestener Universitäts-Hörer für das Jahr 1873/4 ist im Verlag von Robert Campel in recht netter, handlicher und gefälliger Ausstattung erschienen und enthält auf 108 Druckseiten das gewöhnliche Kalenderium, eine Skizze der Geschichte der k. ung. Universität der Wissenschaften, die Cardinalpunkte der Studien- und Disciplinarordnung, das Verhältniß der Moral zu den Religionen, vom Universitätsrector Dr. Peter Hatala, den Universitäts-Senat, die wissenschaftlichen Facultäten, die in Verbindung mit der Universität stehenden Commissionen, die Universitäts-Vereine, das Namensverzeichnis der Universitäts-Hörer, die Universitäts-Prämien für das Jahr 1873/4, die Konfessionsnormen und als Anhang ein 186 Seiten starkes Tagebuch zum Notizengebrauch. Der Kalender, dessen Preis nicht angegeben erscheint, ist vom Verfasser dem Professor Dr. Julius Kau gewidmet.

Bereinsnachricht.

Im Monat Juni d. J. haben wir an die verschiedenen Aemter und an die Mitglieder des Beamtenvereines des Hermannstädter Jitials Einladungen und Subscriptionslisten zur gefälligen Theilnahme und Beitragsleistung an den durch Herrn Rechnungs-Official Aloys Szäbel gegründeten Unterstützungsfond für Beamten-Witwen und Waisen versendet.

Die seither zurück gelangten Subscriptionslisten bethätigen auf's neue den opferfähigen Sinn unseres Beamtenstandes und die große Macht der Association; indem wir in der angenehmen Lage sind, die Höhe des er-wähnten Unterstützungsfondes heute schon mit circa 500 fl. zu beziffern. Eine große Anzahl der Subscriptionslisten ist jedoch noch ausstehend und vielen Herren Beamten noch nicht zu Gesicht bekommen.

Wir erlauben uns daher, mit besonderer Beziehung auf die humanitären Intentionen, welche dieser Subscription zum Grunde liegen, die p. t. Herren Aemtsvorstände nochmals ersuchen zu bitten, diese Listen bei den ihrer Leitung unterstehenden Beamten geneigtst circuliren zu lassen und sodann, — mit welchem Resultate immerhin —, womöglich bis 15. November l. J. an den gefertigten Ausschuß zurückleiten zu wollen, damit wir sodann mit Müchigkeit auf den §. 10 des überarbeiteten Statuten-Entwurfes die bis dahin verbinderte Drucklegung der von der k. Regierung bereits genehmigten Statuten zu bewerkstelligen in der Lage seien.

Wir sind überzeugt, daß die p. t. Herren Beamten den edlen und humanen Zweck dieser Sammlung von Beiträgen nach Kräften würdigen und daß alle Familienwäter, denen das Wohl und Weh ihrer Familien am Herzen liegt, so wie auch jene, welche sich eine Familie gründen wollen, ihr Schärlein, und wenn dasselbe auch nur in wenigen Kreuzern besteht, zu dem besagten Fonde beitragen werden.

Der Local-Ausschuß des I. allg. Beamten-Vereines d. ö. u. M. zu Hermannstadt.

Hermannstadt, 11. October 1873.

Oeffentlicher Dank.

Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr hat die Ehre, dem Herrn Gemeinderath Josef Bayer für das ihr gemachte Ehrengeschenk ihren ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, 21. October 1873. Der Feuerwehrausschuß. Dr. Lindner, Obmann. — Heinrich Schuster, I. Schriftwart.

Telegr. Wiener Cours vom 22. October 1873.

5%, Metalliques.....	68.—	Ungar. Grundbesitzungsbobl....	73.—
5%, mit Mai-u. Novem.-Zinsen	—	Lembob. „	72.—
5%, National Anlehen (Silber)	72.10	Siebenb. „	—
1860er Staats-Anlehen.....	100.25	Kroat.-Slab. „	74.—
Bankactien.....	938.—	Silber- „	197.40
Arabactien.....	309.—	R. l. Münz-Dalaten.....	5.42
London.....	112.50	Napoleon's „	9.05

